

bb aktuell

220, 24. Juni 2008

Top News

1. Die neuen Landwirtschaftsberufe treten 2009 in Kraft
2. Der neue Standardlehrplan für Handelsmittelschulen steht

Bund und Kantone

3. Parlamentarische Vorstösse - Stand Ende Sommersession
4. Rahmenlehrplan für Berufsbildungsverantwortliche: terminologische Anpassung
5. Schweiz übernimmt neue EU-Richtlinie für Diplomanerkennung
6. Subventionierte Integration von 50+ hat wenig Erfolg
7. ZH: Luzi Schucan, Berufsbildungsmarketing, geht in Pension

Von Berufen und Verbänden

8. Dachverband Hauswirtschaft Schweiz wird OdA Hauswirtschaft Schweiz

Nahtstellen

9. Lehrstellenmarkt entspannt sich - SGB fordert neue Ausbildungsplätze

Höhere Berufsbildung und Weiterbildung

10. Berufsprüfungsabschlüsse haben stark zugenommen
11. Bundesgericht entscheidet zwischen Ausbildung und Weiterbildung
12. Berufsleute können sich neu zum "Ranger" weiterbilden
13. Berufsprüfung und höhere Fachprüfung für technische Kaderleute

Publikationen

14. Neue Broschüren geben Auskunft über EU-Förderprogramme
15. KV Schweiz: "Beruflich wohin?" - Valida: "Die Argumente"

Ergänzungsdokumente

Die neuen Landwirtschaftsberufe treten 2009 in Kraft

Die Zukunft der Handelsmittelschulen

Luzi Schucan, Leiter Fachstelle BBM des Kantons Zürich, geht in Pension

Inserat/Stelleninserat

Veranstaltungskalender

Top News

1. Die neuen Landwirtschaftsberufe treten 2009 in Kraft

jf. Die Verordnung über die berufliche Grundbildung Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe (Landwirt/in EFZ, Obstfachmann/frau EFZ, Geflügelfachmann/frau EFZ, Weintechnologe/in EFZ, Gemüsegärtner/in EFZ, Winzer/in EFZ) wird nach einer dreijährigen Entwicklungsarbeit auf den 1. Januar 2009 in Kraft gesetzt. Der Transfer der Ausbildung der landwirtschaftlichen Berufe vom Bundesamt für Landwirtschaft zum BBT findet damit seinen Abschluss.

bbaktuell hat Jean-Pierre Perdrizat, Präsident der Oda AgriAliForm, dazu befragt:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4676a.pdf

2. Der neue Standardlehrplan für Handelsmittelschulen steht

df. Das Projekt "Zukunft Handelsmittelschulen" hat einen wichtigen Meilenstein erreicht. Eine Teilprojektgruppe unter der Leitung des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung EHB hat einen Standardlehrplan "Bildung in beruflicher Praxis" für die Handelsmittelschulen HMS erarbeitet, der im August in die Konsultation bei Kantonen, Oda und Schulen gehen wird. Der Vorstand der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK hat sich zudem für eine kantonsübergreifende Aktualisierung des Standardlehrplans "schulische Bildung" ausgesprochen; diese ergänzenden Arbeiten sind in Planung. Die Projektleiterin Judith Renner-Bach stellt in einem Beitrag für bbaktuell die Merkmale des Standardlehrplans "Bildung in beruflicher Praxis" dar.

Mehr: www.bbaktuell.ch/pdf/bba4518a.pdf

Bund und Kantone

3. Parlamentarische Vorstösse - Stand Ende Sommersession

jp. In der Sommersession wurden fünf Vorstösse zur Berufsbildung eingereicht: Es geht um Unterstützung der Weiterbildung im Bereich

Inserat

hep verlag

ABU an Berufsfachschulen

Profitieren Sie von den Vorteilen der hep-Lehrmittel. Unsere Lehr- und Lernmedien basieren auf dem aktuellen Rahmenlehrplan und sind dank den modernen didaktischen Ansätzen und dem übersichtlichen Layout nicht mehr aus dem ABU-Unterricht wegzudenken.

Weitere Informationen finden Sie im Anhang.

Soziales und Gesundheit (Geschäftsnummer 08.3405), um Berufsbildung im Gesundheitswesen (08.3286), um Lehrvertragsabschluss für die Dauer des jeweiligen Bildungsteils (08.3430), um Geschichtsunterricht bei der Berufsmaturität (08.3295) und um Schweizerische Verhältnisse und ausländische Firmen (08.3306).

Texte zu diesen Vorstössen: www.parlament.ch > Geschäftsnummer

Übersicht über alle pendenten Vorstösse zur Berufsbildung:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4652a.pdf

4. Rahmenlehrplan für Berufsbildungsverantwortliche: terminologische Anpassung

BBT. Im Rahmenlehrplan für Berufsbildungsverantwortliche wurden bei der Beschreibung der jeweiligen „Personengruppen“ terminologische Unstimmigkeiten festgestellt. Das BBT hat diese redaktionellen Fehler bereinigt. Der aktuelle Rahmenlehrplan für Berufsbildungsverantwortliche findet sich unter folgendem Link: www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung/00484/index.html?lang=de

5. Schweiz übernimmt neue EU-Richtlinie für Diplomanerkennung

df. Die EU hat seit Oktober 2007 eine neue Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikationen in Kraft gesetzt, die nun auch von

der Schweiz übernommen wird. Die Inkraftsetzung wird auf spätestens Anfang 2010 angestrebt. Die neue Richtlinie vereinfacht das europäische System der gegenseitigen Diplomanerkennung. Dieses System ist nur auf "reglementierte Berufe" anwendbar (Berufe, deren Ausübung in einem Land vom Besitz eines bestimmten Diploms abhängig gemacht wird).

Mehr: www.news.admin.ch/message/?lang=de&msg-id=19399 oder
www.bbaktuell.ch/pdf/bba4671a.pdf

6. Subventionierte Integration von 50+ hat wenig Erfolg

df. Ist es möglich und sinnvoll, gut qualifizierte Erwerbslose im Alter über 50 in neu gegründete Unternehmen über Lohnkostenzuschüsse zu integrieren? Diese Fragen untersuchte das Pilotprojekt "Startinsel" (2005-2007) im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO. Die Evaluation kommt zu einem ernüchternden Schluss; es seien in diesem recht teuren Projekt nur wenige der Ziele erreicht worden. So wurden von 14 Teilnehmenden letztlich nur drei Personen fest angestellt.

Mehr: www.bbaktuell.ch/pdf/bba4674a.pdf
Studie: www.buerobass.ch/aktuell_d.php

7. ZH: Luzi Schucan, Berufsbildungsmarketing, geht in Pension

jp. Luzi Schucan ist seit 1978 in verschiedenen Funktionen in den Bereichen Berufsberatung/Berufsinformation, Erwachsenenbildung und Berufsbildung tätig. Am 1. Juli 2008 geht der Leiter der Fachstelle Berufsbildungsmarketing des Kantons Zürich und Co-Leiter des Projekts Reform der Brückenangebote in Pension. Im Interview mit bbaktuell stellt er fest: "Am Wissen um tiefere Zusammenhänge besteht wenig Interesse".

Interview: www.bbaktuell.ch/pdf/bba4662a.pdf
Neuer Leiter der Fachstelle Berufsbildungsmarketing im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich wird per 1. Juli Zbynek Fristensky: www.mba.zh.ch/bbm
Die neue Fachstelle Brückenangebote übernimmt per 1. Juli Ursina Gunsch:
www.mba.zh.ch/brueckenangebote

Von Berufen und Verbänden

8. Dachverband Hauswirtschaft Schweiz wird OdA Hauswirtschaft Schweiz

ao. Die 75. Generalversammlung des Dachverbands Hauswirtschaft Schweiz stand im Zeichen der Überführung des Dachverbands in eine Organisation der Arbeitswelt (OdA). Die neue OdA fokussiert ihre Tätigkeit unter anderem auf die beiden Grundbildungen Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ und Hauswirtschaftspraktiker/in EBA. Bis zur ausserordentlichen Generalversammlung im November 2008 wirkt Denise Flück Hunkeler als Interimspräsidentin.

Presstext: www.bbaktuell.ch/pdf/bba4664a.pdf
Organigramm:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4664b.pdf

Zusammensetzung Vorstand:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4664c.pdf

Strategische Ziele:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4664d.pdf

Nahtstellen

9. Lehrstellenmarkt entspannt sich - SGB fordert neue Ausbildungsplätze

jp. Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt hat sich im April 2008 entspannt. Das zeigen die Hochrechnungen des Lehrstellenbarometers, das vom BBT beim LINK Institut in Auftrag gegeben wurde. Einer leicht erhöhten Anzahl Jugendlicher auf Lehrstellensuche (+1%) steht ein deutlich erhöhtes Angebot an Lehrstellen (+7%) gegenüber.

Mehr: www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=19261 oder
www.bbaktuell.ch/pdf/bba4670a.pdf

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB ist mit der Einschätzung der Lehrstellensituation durch das BBT nicht einverstanden und fordert die unverzügliche Schaffung von 5'000 neuen Ausbildungsplätzen. 19'000 Jugendliche verfügen laut SGB im Moment noch über keine Lösung. Die Erfahrung zeige, dass mehr als die Hälfte von ihnen zu einem "Zwischenlösungsjahr" gezwungen sein würden. Pressemitteilung:
www.bbaktuell.ch/pdf/bba4670b.pdf

Höhere Berufsbildung und Weiterbildung

10. Berufsprüfungsabschlüsse haben stark zugenommen

jp. Im Jahr 2007 wurden nach Berufsprüfungen insgesamt 11'723 Eidg. Fachausweise ausgestellt, 7'352 für Männer und 4'371 für Frauen. In den letzten 10 Jahren haben die Berufsprüfungsabschlüsse sehr stark zugenommen. Seit 1985 haben sie sich vervierfacht.

Eidg. Diplome erhielten 2'563 Personen, davon 2'108 Männer und 455 Frauen.

Eidg. Fachausweise und Diplome 2007 nach Wohnkanton, Ausbildungsfeld und Beruf:
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=3215 oder
www.bbaktuell.ch/pdf/bba4680a.pdf

11. Bundesgericht entscheidet zwischen Ausbildung und Weiterbildung

jp. In der Steuererklärung können Weiterbildungskosten abgezogen werden, Ausbildungskosten hingegen nicht. Im Fall eines berufs begleitenden, vierjährigen Studiengangs zum Bachelor of Science in Business Administration hat das Bundesgericht kürzlich einen Entscheid des Steueramtes des Kantons Zürich gestützt. Anstelle von Weiterbildungskosten von über 21'000 Franken wird nur eine Ausbildungspauschale von 400 Franken als Abzug zugelassen. Bundesgerichtsentscheid:

www.bbaktuell.ch/pdf/bba4669a.pdf

Mehr: www.nzz.ch/nachrichten/zuerich/ausbildung_oder_weiterbildung_1.760292.html

12. Berufsleute können sich neu zum "Ranger" weiterbilden

ao. Am Bildungszentrum Wald in Lyss haben erstmals 18 Personen eine einjährige berufs begleitende Ausbildung als dipl. Ranger BZWL abgeschlossen. Ihre Aufgabe ist die aktive Vermittlung zwischen Natur und Öffentlichkeit. Zur Ausbildung zugelassen sind Berufsleute aus der Forst- und Landwirtschaft, der Jagd, Fischerei, dem Naturschutz und der Landschaftspflege. Der Lehrgang wurde im Auftrag

Stelleninserat

Befas Burgdorf sucht
Berufsberater/in 80%

Wir führen berufliche Abklärungen durch mit Personen, die durch Krankheit oder Unfall aus dem Berufsleben gerissen wurden. Im Team erarbeiten wir neue berufliche Perspektiven und beurteilen die Arbeitsfähigkeit.

Weitere Informationen finden Sie im Anhang.

des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) entwickelt. Trägerschaft ist die Eidg. Forstliche Ausbildungskommission (EFAK). Die Ranger-Abschlussprüfung soll beim BBT angemeldet werden mit dem Ziel, einen eidgenössischen Fachausweis ausstellen zu können (Berufsprüfung).

Mehr:

www.foersterschule.ch/asp/main.asp?l=d&m=bildung&s=bildungranger&c=bildungranger

13. Berufsprüfung und höhere Fachprüfung für technische Kaderleute

jp. Der Schweizerische Verband technischer Kaderleute (Anavant) hat den Entwurf der Prüfungsordnung über die Berufsprüfung Technischer Kaufmann/Technische Kauffrau mit eidgenössischem Fachausweis eingereicht.

Anavant hat auch den Entwurf der Prüfungsordnung über die höhere Fachprüfung Geschäftsführer mit eidgenössischem Diplom/Geschäftsführerin mit eidgenössischem Diplom eingereicht. Die Entwürfe können beim BTT, Effingerstr. 27, 3003 Bern, bezogen werden.

Einsprachefrist bis 17. Juli 2008

Publikationen

14. Neue Broschüren geben Auskunft über EU-Förderprogramme

df. Die EU fördert die berufliche Grund- und Weiterbildung sowie die Hochschulbildung in verschiedenen Programmen. Auskunft, was bei-

spielsweise im Rahmen von "Comenius" wirklich passiert und welche Projekte im Rahmen von "Leonardo da Vinci" während zehn Jahren gefördert wurden, geben die neuen EU-Broschüren (Erasmus, Grundtvig, Comenius, Leonardo da Vinci, Jean Monnet, EQR sowie Sprachen):
http://ec.europa.eu/education/index_de.html

15. KV Schweiz: "Beruflich wohin?" - Valida: "Die Argumente"

jp. Die 20-seitige Broschüre "Beruflich wohin?" des KV Schweiz gibt jungen Kaufleuten und Angestellten im Detailhandel konkrete Tipps, wie man sich gut vorbereitet auf Jobsuche macht und gezielt um eine Stelle bewirbt. Einzelexemplare können kostenlos unter www.kvjugend.ch/broschueren > "Beruflich wohin?" bezogen werden.

An der Generalversammlung vom 29. Mai 2008 hat der Verein Valida die neu erschienene Broschüre "Die Argumente" vorgestellt. Valida will die Qualität im Bereich der Anerkennung und Validierung nicht formell erworbener Kompetenzen fördern und sicherstellen.

Mehr: www.valida.ch/de/actualite-br-et-br-information.html
und www.bbaktuell.ch/pdf/bba4643a.pdf

Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung / Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB und Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, Bern © SDBB und BBT, Weitergabe frei, soweit oben nicht anders vermerkt. Bitte Quelle angeben. Bei Publikation Beleg erbeten.

Mitarbeitende: Annemarie Abbondio (ao), Jacques Amos (ja), Josette Fallet (jf), Daniel Fleischmann (df), Viktor Moser (vm), Hans Jakob Pfister (jp) und Emil Wettstein (wt).

Mitglieder der Steuergruppe: Robert Galliker, SBBK; Dani Duttweiler, BBT; Heinz Staufer SDBB; Yvonne-Marie Ruedin, CRFP
Verantwortlich für diese Ausgabe ist Emil Wettstein, Zürich (<mailto:redaktion@bbaktuell.ch>)

Übersetzung: Annemarie Abbondio

Bestellungen sowie Abbestellungen: www.bbaktuell.ch/anmelden.html, Adressänderungen: <mailto:adm@bbaktuell.ch>

Früher publizierte Meldungen sind zugänglich über: www.bbaktuell.ch, französische Fassung über: www.afpr.ch

Die neuen Landwirtschaftsberufe treten 2009 in Kraft

AgriAliForm zieht insgesamt positive Bilanz

bbaktuell 220 vom 24. Juni 2008

Die neue Verordnung über die berufliche Grundbildung, Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe, wurde am 8. Mai 2008 nach fast dreijähriger Vorbereitungszeit erlassen. Die Schlussitzung fand am 7. März in Bern statt und bildete den Abschluss umfangreicher Reformarbeiten. Diese waren insofern aussergewöhnlich, als die landwirtschaftliche Ausbildung vom Zuständigkeitsbereich des Bundesamtes für Landwirtschaft in jenen des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) übergang. Nunmehr werden die Bezeichnungen (siehe Kasten auf Seite 5) und Profile der Berufe durch ein und dieselbe Verordnung über eine dreijährige berufliche Grundbildung geregelt. Die neuen Bestimmungen treten auf den 1.1.2009 in Kraft.

Die Redaktion von bbaktuell sprach mit Jean-Pierre Perdrizat, dem Präsidenten der Organisation der Arbeitswelt AgriAliForm.

Josette Fallet

Seit der Gründung am 30. Mai 2005 sind Sie Präsident von AgriAliForm. Die Aufgabe dieser Organisation ist es, die Berufsbildung in den landwirtschaftlichen Berufen zu koordinieren und zu fördern. Sie betonten damals, Sie würden sich «mit aller Kraft engagieren». Nachdem Sie an der Ausarbeitung eines Konsenses zwischen der Landwirtschaft und den Spezialberufen mitgewirkt hatten, könne man Ihnen nun aber «nichts mehr vormachen». Wie sehen Sie rückblickend diesen Reformprozess? Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Meine Aussagen bei der konstituierenden Versammlung von AgriAliForm waren stark von der Haltung



Jean-Pierre Perdrizat ist Inhaber eines HEC-Lizentiats, Fachbereich politische Ökonomie. Nach seinem Studium arbeitete er bei Prométerre (der Waadtländer Wirtschaftskammer), wo er bis Ende Januar 2002 tätig war. Seit Februar 2002 ist er stellvertretender Direktor von Agora, wo er insbesondere für die berufliche Grundbildung zuständig ist. Er ist Sekretär der Kommission für landwirtschaftliche Berufsbildung, der pädagogischen Kommission und der «Conférence des directeurs des écoles des métiers de la terre et de la nature en Suisse romande». Jean-Pierre Perdrizat ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Adresse: Association des groupements et organisations romands de l'agriculture (Agora), Lausanne, Tel. 021 614 04 77, E-Mail: agora-jpp@swissonline.ch

der Vertreter der Schweiz. Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) in der EFZ-Reformkommission beeinflusst. Wir verstanden nicht, warum sie so hartnäckig darauf bestanden, für handwerkliche Berufe geltende Normen anzuwenden (Ausbildungsmodell, Zahl der Schulunterrichtsperioden usw.). Diese Normen entsprechen zum Grossteil nicht den Besonderheiten unseres Berufsfelds. Glücklicherweise konnten wir im Lauf der Zeit unseren Argu-

menten Gehör verschaffen und dafür sorgen, dass unsere Eigenheiten berücksichtigt wurden. Natürlich wurden dabei stets die Bestimmungen des Gesetzes über die Berufsbildung eingehalten.

Wir haben mit viel Engagement und Energie am Reformprozess mitgewirkt. Wir wollten gewährleisten, dass die Landwirtschaft und ihre Spezialberufe im Berufsbildungsgesetz gut aufgenommen werden. Unser Bestreben war es auch, für eine Harmonisierung innerhalb der Berufe zu sorgen und die verschiedenen Spezialbereiche des Berufsfelds zu koordinieren. Ich möchte betonen, dass die OdA AgriAliForm durch die verschiedenen Mitgliedsorganisationen der OdA und viele Fachleute auf äusserst engagierte Weise unterstützt wurde.

Nach Abschluss der Reform bin ich mit den erzielten Resultaten insgesamt zufrieden. Einerseits haben wir in nicht einmal drei Jahren eine neue Verordnung und einen neuen Bildungsplan für sechs Berufe ausgearbeitet. Andererseits mussten wir die Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes respektieren und konnten so eine Gleichstellung mit anderen Berufen erzielen. Und schliesslich gelang es uns, eine sehr konstruktive, von Vertrauen geprägte Beziehung zwischen den Partnern (Bund, Kantone, OdA) herzustellen. Dialog und Verständnis sind sehr wichtig in einer Reform. Dies ist die wichtigste Lehre, die ich aus diesem Reformprozess gezogen habe.

Was sind die Merkmale der OdA AgriAliForm?

Sie setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern folgender interessierter Verbände zusammen:

- Agora - Association des groupements et organisations romands de l'agriculture
- VSW - Vereinigung Schweizer Weinhandel
- Aviforum
- BioSuisse
- FUS - Fruit-Union Suisse / Schweiz. Obstverband
- FSV - Fédération suisse des vignerons
- VSGP - Verband Schweiz. Gemüseproduzenten
- SBV - Schweizerischer Bauernverband

Seit 1. Januar 2008 ist auch der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband Mitglied der OdA AgriAliForm.

Unsere OdA ist ein Zusammenschluss von Berufsverbänden, die in der Ausbildung im Berufsfeld Landwirtschaft und landwirtschaftliche Spezialberufe aktiv sind. Aufgabe der OdA AgriAliForm ist es, an der Ausarbeitung von Bildungsverordnungen (EFZ und EBA) mitzuwirken. Sie ist auch auf dem Gebiet der höheren Berufsbildung tätig.

Diesbezüglich sind wir der Ansprechpartner des Bundes und der Kantone.

Wir legen grossen Wert darauf, den Erwartungen und Bedürfnissen der verschiedenen Mitgliedsverbände und Sprachregionen Rechnung zu tragen. Daher wird in den Entscheidungsfindungsprozessen auch stets auf die jeweiligen Besonderheiten Rücksicht genommen.

Bei der Gründung von AgriAliForm haben Sie sich zahlreiche ehrgeizige Ziele gesetzt.

Wir wollten:

- die Identität jedes Berufes wahren
- die Revision entscheidend mitgestalten
- die Beziehungen im Dreieck OdA - Kantone - Bund festigen
- die landwirtschaftlichen Berufe besser positionieren
- einen einheitlichen Lehrvertrag ausarbeiten
- eine einzige Verordnung über die berufliche Grundbildung für alle Berufe erarbeiten, die jeweils einen eigenen Titel erhalten sollten
- ein ausreichendes Lehrstellenangebot garantieren
- eine qualitativ hochwertige Ausbildung anbieten und somit für genügend Nachwuchs sorgen.

Wie ist der Stand nach Abschluss der Arbeiten?

Der Grossteil der Ziele wurde erreicht. Alle Berufe werden in einer einzigen Verordnung zusammengefasst. Die Identität der einzelnen Berufe wird dabei gewahrt. Auch die Titel wurden beibehalten. Die grosse Revision, an der wir drei Jahre lang gearbeitet haben, hat zu einer Harmonisierung und Koordination der Berufe geführt. Die OdA AgriAliForm hat sich sehr bald zu einer kompetenten Gesprächspartnerin der SBBK und des BBT entwickelt.

Was den Lehrvertrag betrifft, so haben wir das Ziel teilweise erreicht. Einerseits hat der Vorstand der OdA den von der SBBK ausgearbeiteten Vertrag angenommen und ihn durch einen für das Berufsfeld spezifischen Anhang ergänzt. Dieser Anhang ist notwendig, da die Landwirtschaft Sinn nicht dem Arbeitsgesetz unterstellt ist. Andererseits hatte man in landwirtschaftlichen Kreisen gewünscht, die Jahresverträge beizubehalten, doch die gesetzlichen Bestimmungen (Art. 14 Abs. 2 BBG) verlangen, dass der Lehrvertrag am Anfang für die ganze Dauer der beruflichen Grundbildung abgeschlossen wird. Ich bin davon überzeugt, dass diese Lösung in einigen Jahren neu überdacht werden muss. Die Zurückhaltung hat vor allem mit dem herkömmlichen Lehrbetriebswechsel zu tun. Derzeit verbringen viele Jugendliche ein oder auch zwei Jahre in

einer anderen Sprachregion. Anschliessend kehren sie wieder in ihren Kanton zurück und beenden dort ihre Ausbildung. Die Berufsbildnerinnen- und Berufsbildner werden sicherlich nicht gern so weit vorausplanen und einen Vertrag für drei Jahre abschliessen. Das bedeutet eine Einschränkung für sie. Die Folge könnte sein, dass mehr Lehrverträge aufgelöst werden als heute.

Beim letzten Ziel - ein ausreichendes Lehrstellenangebot garantieren, eine qualitativ hochwertige Ausbildung anbieten und somit für genügend Nachwuchs sorgen - fällt das Urteil relativ positiv aus. Im Berufsfeld Landwirtschaft und deren Berufe wird es weiterhin ein progressives Modell geben. Wie attraktiv das dritte Jahr für die Lernenden ist, wird sich erst zeigen. Bisher standen sie ja im dritten Jahr nicht unter Vertrag, sondern besuchten während des Wintersemesters die Landwirtschaftsschule. Wir denken, dass diese Ausbildungsform im dritten Jahr für neue Ausbildungsbetriebe attraktiv sein könnte.

Wie wird die biologische Landwirtschaft in der neuen Ausbildung behandelt?

Es wurde einvernehmlich vereinbart, dass es den Schwerpunkt «Biolandbau» in fünf Berufen geben wird: Landwirtin / Landwirt, Obstfachfrau / Obstfachmann, Geflügelfachfrau / Geflügelfachmann, Gemüsegärtnerin / Gemüsegärtner und Winzerin / Winzer. Das wird auch im EFZ vermerkt. Es wird also keine spezielle Bezeichnung wie z.B. «Biobauer» geben.

Wie viele Personen sind zurzeit in den einzelnen Berufen tätig?

Wie wird sich die Situation nach der Einführung der neuen Vorschriften entwickeln?

Mehrere Faktoren beeinflussen die Entscheidung der Jugendlichen. Diese Faktoren sind je nach Beruf unterschiedlich. In der Landwirtschaft hängt es von der demografischen Entwicklung ab, wie viel Nachwuchs es gibt. Viele junge Menschen übernehmen eines Tages den Familienbetrieb. Auch sozioökonomische Aspekte spielen eine wichtige Rolle. In den letzten zehn Jahren sind die Einkommen in der Landwirtschaft ständig gesunken. Daher raten viele Eltern ihren Kindern, zuerst eine andere Ausbildung zu absolvieren (zum Beispiel im kaufmännischen oder im technischen Bereich). Etwa ein Viertel der landwirtschaftlichen EFZ werden durch eine Zweitausbildung erworben. Im Ge-

Beruf	Abschlüsse, Durchschnitt 2000 bis 2005			
	Sekundarstufe 2 Berufslehre	Tertiärstufe B		
	EFZ	BP Eidg. Fachausweis	MP Eidg. Diplom	HF Diplom HF
Landwirtin/Landwirt (inkl. Spezialrichtung Biolandbau)	822	222	179	16
Winzerin/Winzer	38	8	5	
Weintechnologin/Weintechnologe	24	4	2	
Gemüsegärtnerin/Gemüsegärtner	20	*	7	
Obstfachfrau/Obstfachmann	7	2	2	
Geflügelfachfrau/Geflügelfachmann	5	*	2	
Bäuerin		32	4	
Total	916	268	201	16

*Für diese Berufe wird keine eidg. Berufsprüfung angeboten.

gensatz zu anderen Tätigkeitsbereichen machen sich die Jugendlichen, die eine landwirtschaftliche Lehre absolvieren, ca. 10-15 Jahre nach dem Erwerb des EFZ selbstständig. Manche entscheiden sich für eine Laufbahn dank beruflicher Weiterbildung und machen an einer höheren Fachschule einen Abschluss als Agrokaufleute oder Agrotechniker HF. Andere wiederum studieren an der FH Zollikofen oder sogar an der ETH.

Heute gibt es ca. 60'000 Landwirtschafts- und Weinbaubetriebe. Wenn wir uns ansehen, wie die Situation vermutlich in dreissig Jahren aussehen wird, so müssten jährlich etwa 1'000 Personen ein EFZ erwerben. Die jüngsten Statistiken sprechen von etwa 900 EFZ. Viele von ihnen setzen danach ihre Ausbildung fort. In unserem Berufsfeld werden somit nicht genügend junge Menschen ausgebildet, um den Nachwuchs zu gewährleisten.

Was waren die grössten Herausforderungen bei der Anpassung der landwirtschaftlichen Ausbildung an das Berufsbildungsgesetz?

Wir mussten uns in das BBG einfügen, die Kompetenzverteilung zwischen drei Partnern konkretisieren und uns neu positionieren. Unter dem bisherigen Landwirtschaftsgesetz delegierten die Kantone die Ausbildung an die Berufsverbände. Auch heute sind noch nicht alle kantonalen Berufsbildungsämter für die Landwirtschaftslehre zuständig.

Wie schon erwähnt, mussten wir auch einen Lehrvertrag, der bereits am Anfang für drei Jahre

geschlossen wird, und eine dreijährige duale Ausbildung einführen.

Worin bestehen die wichtigsten Neuerungen?

Die wichtigste Neuerung ist der neue Bildungsplan, der für eine neue Denkweise steht. Es werden nicht mehr die einzelnen Fächer betont. Der Bildungsplan ist handlungs- und prozessorientiert. Es gab Informationsveranstaltungen, an denen sich die Berufsbildungsverantwortlichen für dieses Modell aussprachen.

Die landwirtschaftliche Ausbildung gliedert sich zurzeit in zwei Phasen: Die duale Ausbildung dauert zwei Jahre und erfolgt in zwei verschiedenen Betrieben. Im letzten Jahr wird die Schule besucht. Der Schulunterricht erstreckt sich über zwei Winterhalbjahre oder ein Schuljahr. Die Innovation besteht nun darin, dass wir eine dreijährige duale Ausbildung einführen.

Die dritte Neuerung ist von eher struktureller Natur. Sie besteht in einer Harmonisierung der Bestimmungen für einen bestimmten Beruf, zum Beispiel für den Beruf Winzerin bzw. Winzer.

Bei allen diesen Überlegungen hielten wir uns stets ein wichtiges Merkmal der Landwirtschaft vor Augen, nämlich ihre Multifunktionalität. Landwirtinnen und Landwirte produzieren nicht nur Lebensmittel, sondern pflegen auch die Landschaft.

Die Organisation der schulischen Ausbildung wurde heftig diskutiert. Wie denken Sie über das gewählte progressive Modell?

Positiv ist für mich, dass für das gesamte Berufsfeld und für die gesamte Schweiz das gleiche Modell gilt. Das erleichtert den Austausch zwischen den Sprachregionen. Die Lerndokumentation und die Lehrmittel sind überall gleich. Die Zahl der Lehrmittel wird keinesfalls zunehmen. Die Zusammenarbeit mit der Lehrmittelzentrale «Edition LmZ», die seit 1968 an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen beheimatet ist, wird fortgesetzt. Die LmZ wird neue Unterrichtshelfer in deutscher und französischer Sprache entwickeln und verlegen. An der Ausarbeitung der französischen Lehrmittel wird die «Commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement» (Creme) mitwirken.

Die Tatsache, dass zukünftig überall die gleichen Lehrmittel verwendet werden, ist ein grosser Vorteil für die Lernenden, die einen Teil ihrer Ausbildung in einer anderen Sprachregion absolvieren. So haben sie die Garantie, dass sie im Lauf von drei

Jahren nicht zweimal mit denselben Inhalten bearbeiten werden. Das BBT unterstützt uns bei der Erarbeitung der Konzepte für die didaktischen Hilfsmittel, was die Gliederung der Arbeit nach Prozessen betrifft. Es wurde bereits ein entsprechendes Innovationsprojekt eingereicht.

Die Berufsbildner sind eher Anhänger des progressiven Modells. Von ihrem Standpunkt aus gesehen hat die neue Organisation des Schulunterrichts negative Aspekte. So sind in den ersten beiden Jahren um 50 Prozent mehr Unterrichtsstunden vorgesehen. Doch dank entsprechender Koordinationsmassnahmen sollten die Lernenden nicht mehr abwesend sein als heute. Der Unterrichtstag wird neun Lektionen umfassen (heute acht). Dadurch wird die Erhöhung weniger spürbar.

Die schweizerische Landwirtschaft hat immer grossen Wert auf den Austausch von Lernenden gelegt. Glücklicherweise wird es das traditionelle Lehrjahr in einer anderen Sprachregion weiterhin geben. Was können Sie zu diesem Thema sagen?

Das war ein ganz wichtiger Aspekt, den wir bei der gesamten Reform vor Augen hatten. In der Landwirtschaft kennt man den Austausch zwischen Sprachregionen und Berufsfachschulen auf verschiedenen Ebenen. In bestimmten Fällen absolvieren die Jugendlichen einen Teil ihrer Ausbildung auf einem anderen Landwirtschaftsbetrieb einer anderen Region. Sie haben dann auch Unterricht in der anderen Sprache. So kommen zum Beispiel etwa 50 Prozent der Lernenden im Waadtländer Ausbildungszentrum Agrilogie aus der Deutschschweiz.

Die Lehrpläne für die landwirtschaftlichen Spezialberufe sind noch nicht schweizweit koordiniert. Daher wechseln manche Jugendlichen zwar den Betrieb und die Region, besuchen die Schule aber weiterhin in ihrer Heimat. Nach der Harmonisierung aufgrund der neuen Ausbildungsmodalitäten könnte sich diese Situation ändern, der Austausch könnte ausgebaut werden.

Mit Schulbeginn 2009 wird in der gesamten Schweiz der gleiche Lehrplan gelten. Die Schweizerische Konferenz der Direktorinnen und Direktoren der Berufsfachschulen für landwirtschaftliche Berufe wird dafür sorgen, dass die Themen überall auf die gleiche Weise über die drei Jahre verteilt sind. Sie hat auch ein Konzept für den allgemein bildenden Unterricht (ABU) entwickelt. Eine Arbeitsgruppe wird ein Curriculum erstellen und Lehrmittel vorschlagen.

Wie wird die Einführung der neuen Ausbildungen organisiert und koordiniert?

Sind schon Informationsveranstaltungen geplant?

Der Vorstand von AgriAliForm hat das Informationskonzept bereits genehmigt. Die Informationsveranstaltungen für die Auszubildenden werden im Winter 2008/09 stattfinden, jene für die Lehrkräfte in den landwirtschaftlichen Schulen beginnen im August 2008.

Eine Begleitgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der AgriAliForm, der Schweizerischen Konferenz der Direktorinnen und Direktoren der Berufsfachschulen für landwirtschaftliche Berufe und des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung (EHB), wird die Umsetzung der neuen Bildungsverordnungen überwachen. AgriAliForm hat Arbeitsgruppen damit beauftragt, die Inhalte der überbetrieblichen Kurse und der Lerndokumentation auszuarbeiten. Die Entwicklung der Lehrmittel habe ich bereits erwähnt. Das alles muss bis zum Schulbeginn 2009/10 einsatzbereit sein.

Was die von AgriAliForm erlassenen Lohnrichtlinien betrifft, so sollten diese im August 2008, vor dem Abschluss der ersten Lehrverträge, verfügbar sein.

Die Berufsinformationsdossiers werden gemeinsam mit dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung / Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB) erstellt.

Wie ist der Stand der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Fonds für die landwirtschaftliche Berufsbildung?

Berufe

Die am 8. Mai 2008 erlassene Verordnung über die berufliche Grundbildung im Berufsfeld Landwirtschaft bezieht sich auf folgende Berufe:

- Landwirtin / Landwirt EFZ
- Obstfachfrau / Obstfachmann EFZ
- Geflügelfachfrau / Geflügelfachmann EFZ
- Weintechnologin / Weintechnologe EFZ
- Gemüsegärtnerin / Gemüsegärtner CFC
- Winzerin / Winzer EFZ

Den Schwerpunkt «Biolandbau» wird es in den Berufen Landwirtin / Landwirt, Obstfachfrau / Obstfachmann, Geflügelfachfrau / Geflügelfachmann, Gemüsegärtnerin / Gemüsegärtner und Winzerin / Winzer geben.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Inkrafttreten der Verordnung: 1. Januar 2009

Inkrafttreten des Qualifikationsverfahrens: 1. Januar 2012

Der Berufsbildungsfonds ist am 1. Januar 2008 in Kraft getreten. Zurzeit sind wir mit den Einführungsarbeiten beschäftigt, um die Finanzierung der im Bereich der Berufsbildung angebotenen Leistungen garantieren zu können. Zudem haben wir die Allgemeinverbindlichkeitserklärung (AVE) beim Bund beantragt. Wir erwarten, dass das Reglement für den Fonds im Rahmen der AVE veröffentlicht wird.

Interview: Josette Fallet, Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz, Bern, fallet@edk.ch

Layout: rh

Die Zukunft der Handelsmittelschulen

Der neue Lehrplan soll Theorie und Praxis integrieren

bbaktuell 220 vom 24. Juni 2008

Anfangs 2008 legte das BBT die Eckwerte für das Projekt «Zukunft Handelsmittelschulen» fest und gab grünes Licht für die Projektumsetzung. Inzwischen hat die Teilprojektgruppe Standardlehrplan «Bildung in beruflicher Praxis» unter der Leitung des EHB ihre Arbeit geleistet. Der Lehrplanentwurf wird im August in die Konsultation gehen. Kantone, OdA und Schulen werden Gelegenheit erhalten, sich dazu zu äussern. Der SBBK-Vorstand hat sich für eine kantonsübergreifende Aktualisierung des Standardlehrplans Schule ausgesprochen. Diese ergänzenden Arbeiten sind in Planung.

Judith Renner-Bach

Die Bildung in beruflicher Praxis

Die nachfolgenden Auszüge aus dem Standardlehrplan «Bildung in beruflicher Praxis» zeigen auf, in welche Richtungen die Veränderungen gehen sollen.

1 Begriff

Mit der Bildung in beruflicher Praxis an Handelsmittelschulen werden Leistungsziele verfolgt, die einen betrieblichen bzw. einen betriebsnahen Kontext erfordern und in der dualen kaufmännischen Grundbildung in den Lernorten Betrieb und überbetriebliche Kurse (ÜK) erreicht werden. Der betriebliche Leistungskatalog wird somit Lernziele umfassen, die im typischen schulischen Umfeld vermittelt werden können. Sie sollen in die Schullehrpläne aufgenommen und mit geeigneten methodischen Instrumenten umgesetzt werden.

2 Allgemeine Anforderungen und Bedingungen

Die Bedingungen der Lehr- und Lernumgebung der Bildung in beruflicher Praxis unterscheiden sich wesentlich von einer typischen schulischen Lernumgebung. Sie sind u.a. durch folgende Elemente gekennzeichnet: integrale Problemstellungen, Produkte als definierte Ergebnisse, Verbindung zur Arbeitswelt, selbstständiges, eigenverantwortliches Handeln innerhalb eines Teams.

3 Spezielle Anforderungen an integrierte Praxisteile

Theoretische Kenntnisse und Fähigkeiten, die im Schulunterricht erworben werden, sollen auf die auszuführenden Tätigkeiten im Rahmen der integrierten Praxisteile vorbereiten. Der traditionelle Klassenverband wird anschliessend zu Gunsten des individuellen Arbeitens in Gruppen aufgelöst. Die gewonnenen Erkenntnisse werden anschliessend wieder in den schulischen Unterricht aufgenommen, so dass sich Theorie und Praxis gegenseitig ergänzen können.

4 Betriebspraktika

Externe Betriebspraktika sollen von einer gewissen Dauer sein, damit die Zielsetzungen erreicht werden können. Dabei obliegt es den Schulen, die Lernenden auf das Praktikum vorzubereiten, sich mit der Unternehmung und deren Aufgabenbereich auseinanderzusetzen und im Anschluss an das Praktikum, das Erreichen der Zielsetzungen zu überprüfen. Im 3+1-Modell sollen für die schulische Begleitung 20 % eines Praxisjahres von 12 Monaten zur Verfügung stehen.

5 Fallorientierter praxisbezogener Unterricht

Die Vermittlung der verlangten Handlungskompetenzen wird durch eine Integration von Theorie und

Praxis in der Schule erreicht. Die ergänzenden Betriebspraktika ermöglichen es den Lernenden, eine gewisse praktische Routine zu entwickeln. Die Lernbereiche Wirtschaft und IKA, Information, Kommunikation und Administration, sind in erster Linie für diese Integration prädestiniert. Die Lehrenden werden gefordert sein, wenn es darum geht, entsprechende praxisorientierte Falllösungen zu entwickeln.

6 Leistungsziele

Die an einer Handelsmittelschule zu erreichenden Leistungsziele der Bildung in beruflicher Praxis werden durch die Organisation der Arbeitswelt vorgegeben und bilden die Grundlage für das Qualifikationsverfahren.

7 Qualifikationsverfahren

Dieses überprüft, wie weit die Arbeitsmarkt- und Berufsfähigkeit der Absolvierenden einer Handelsmittelschule vorhanden ist. Die Verantwortung für das Qualifikationsverfahren liegt bei der zuständigen Organisation der Arbeitswelt. Externe Expertinnen und Experten sind am Verfahren beteiligt. Basis für die Beurteilung wird ein Kompetenzdiagramm der Lernenden sein. Näheres zum Qualifikationsverfahren an Handelsmittelschulen wird in einer speziellen Arbeitsgruppe noch festgelegt. Vorgesehen sind spezifische Ausführungsbestimmungen für Handelsmittelschulen. Prüfungselemente sind Arbeits- und Lernsituationen, Prozesseinheiten, schriftliche und mündliche Prüfungen.

Die Lektionentafeln

Die vorgesehenen Lektionentafeln werden Mindestlektionenzahlen für Theorie und Praxis enthalten, wie sie durch das Ausbildungsreglement für Kauf-

Informationen zum Projekt

Projektinformationen: www.zukunfthms.ch

Projekttagung: 9. September 2008 in Bern

Kontakt:

Judith Renner-Bach, judith.renner-bach@rpconsulting.ch

Stéphane Dayer, stephane.dayer@netplus.ch

Angaben zur Autorin

Judith Renner-Bach führt das Projekt Zukunft HMS als externe Projektleiterin. Zurzeit arbeitet sie als Beraterin für verschiedene Projekte und studiert Rechtswissenschaften. Von 1996 bis 2002 war sie Vorsteherin des Amtes für Berufsbildung im Kanton Bern.

leute bzw. den Rahmenlehrplan für die kaufmännische Berufsmaturität vorgegeben werden. Diese Zahlen können durch die Kantone erhöht oder der Fächerkanon kann durch zusätzliche Fächer ergänzt werden, so dass die Handelsmittelschulen ein eigenes Profil erhalten. Vorgesehen ist eine grundsätzliche Trennung der Bildungsgänge EFZ und EFZ/BM, wobei es für kleine Schulen weiterhin möglich sein soll, das erste Jahr als «tronc commun» zu führen.

Nach der Umstellung werden die Lernenden an einer Handelsmittelschule das eidgenössische Fähigkeitszeugnis für Kaufleute (erweiterte Grundbildung), allenfalls kombiniert mit einer kaufmännischen Berufsmaturität, erwerben. Für die dreijährige kaufmännische Grundbildung steht die vollständige Integration der Bildung in beruflicher Praxis im Vordergrund, während die Kombination von EFZ und BM entweder in einem integrierten vierjährigen Modell oder in einem 3+1 Modell angeboten wird.

Layout: rh

Luzi Schucan, Leiter Fachstelle BBM des Kantons Zürich, geht in Pension

Am Wissen um tiefere Zusammenhänge besteht wenig Interesse

bbaktuell 220 vom 24. Juni 2008

Im Interview mit bbaktuell umschreibt Luzi Schucan seine geleistete Aufgabe wie folgt: «Mit Berufsbildungsmarketing das erfolgreiche Bestehen einer attraktiven Berufsbildung auf dem Markt unterstützen - darum geht es. Damit die Unternehmen ihren Nachwuchs finden, und die Jugendlichen Berufs- und Lebensperspektiven.»

Hans Jakob Pfister

Welches sind die zwei, drei Highlights Ihrer Tätigkeit als Leiter der Fachstelle Berufsbildungsmarketing (BBM)?

Es gibt gewiss diese - manchmal auch nur kurzlebigen - Highlights: Lehrstellenkonferenzen, gelungene Mobilisierungsaktionen durch die Kollegen in der Stadt Zürich («Aktion 10 Prozent Mehr Lehrstellen», «Last Call»), Momente der überkantonalen Kooperation. Ebenso bedeutsam erscheint mir im Rückblick:

- Das Berufsbildungsmarketing konnte in Fortsetzung der Lehrstellenbeschlüsse im Kerngeschäft der kantonalen Berufsbildungsbehörde verankert werden (analog übrigens zum Bund, wo das BBT mit den Förderartikeln im neuen BBG ebenfalls den LSB 2 fortsetzen kann).
- Wir kamen weiter auf dem Weg zu einer integrierten Übergangspolitik Schule-Berufsbildung: eine bewusste, koordinierte Arbeitsteilung der zuständigen Akteure und Amtsstellen auf ein gemeinsames Ziel hin war früher nicht selbstverständlich; und das haben wir nun rechtzeitig erreicht, damit eine gemeinsame Umsetzung des Case Managements Berufsbildung möglich ist.
- Zur «Lehrstellenfrage» besteht ein ziemlich grosser politischer Konsens, wo man allenfalls noch



Luzi Schucan, *1943, seit 1978 in verschiedenen Funktionen in den Bereichen Berufsberatung/Berufsinformation, Erwachsenenbildung und Berufsbildung tätig. 2000-2004 im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich verantwortlich für die kantonale Umsetzung des Lehrstellenbeschlusses 2, seither Leiter Berufsbildungsmarketing und Co-Leiter des Projekts Reform der Brückenangebote.

über Fragen der konkreten Umsetzung streitet (zum Beispiel «Berufsbildungsfonds: so? oder anders? oder überhaupt nicht?»). Eine faire Auslegeordnung von Problemen, Interessen und Lösungen führt weiter als Schuldzuweisungen und Pauschalisierungen.

Welche Projekte laufen zurzeit im Kanton Zürich?

Massnahmen der Lehrstellenförderung, des Marketings und der Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Lehre werden weitergeführt. Aber nachdem nun während eines Jahrzehnts viel getan wurde (und immer noch wird), um möglichst vielen den Zugang zur beruflichen

Grundbildung zu ermöglichen, wird nun ein verstärkter Fokus darauf gelegt, auch den Ausbildungserfolg zu sichern und das Quantum an Verlusten zu verringern: weniger Lehrvertragsauflösungen, weniger Prüfungsmisserfolge, weniger Rückzug von Lehrbetrieben. Daraus sollte bei den Lernenden ein besserer Übergang ins Berufsleben resultieren, bei den Betrieben eine Stärkung der Ausbildungsbereitschaft, der beruflichen Nachwuchsförderung und damit der Wettbewerbsfähigkeit.

***Wo steht die Schweiz
bezüglich Berufsbildungsmarketing?***

Man tut in den Kantonen, Gemeinden und Verbänden, was man glaubt tun zu können. Das ist viel - und meist sehr auf ein Unternehmen, eine Branche, eine Gegend, aufs aktuelle Jahr bezogen. All business is local, auch beim Lehrstellen anbieten. Wir lassen uns vom gesunden Menschenverstand und vom Machbaren leiten.

Am Wissen um tiefere Zusammenhänge besteht wenig Interesse, oder ein Manko, oder kein Austausch. Dabei haben das BBT und private Institutionen zum Beispiel bildungsökonomische Zusammenhänge untersuchen lassen, die ziemlich unbeachtet blieben. Wir hätten sie im Lichte der Erfahrungen in der Praxis diskutieren müssen: Sind sie weltfremd? Zwingen sie zu anderem Handeln? Sollten wir die Hände in den Schooss legen, weil Demogra-

phie und Maturandenquote eh nicht beeinflussbar sind?

***Was haben Sie für eine Vision des
Berufsbildungsmarketings?***

Statt einer Vision ein Rückgriff: 2002 habe ich als Antwort auf ein Postulat des Kantonsrates skizziert, wie ein Kooperationsmodell Berufliche Nachwuchsförderung aussehen könnte. Genau genommen, war es keine Vision, sondern ein etwas systematischerer Blick auf die aktuelle Situation: wer tut was aus welchem Interesse? («Berufliche Nachwuchsförderung», 2002) Mit Berufsbildungsmarketing das erfolgreiche Bestehen einer attraktiven Berufsbildung auf dem Markt unterstützen - darum geht es. Damit die Unternehmen ihren Nachwuchs finden, und die Jugendlichen Berufs- und Lebensperspektiven.

Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger?

Ich schenke ihm den vergilbten Zettel, auf dem ich einen am Radio aufgeschnappten Satz des früheren Berner Ständerates Zimmerli notiert habe: «Wer einfache Lösungen vorschlagen will, muss zuerst kompliziert gedacht haben.»

Hans Jakob Pfister, jpffister@bbprojekte.ch

Layout: rh



der bildungsverlag
www.hep-verlag.ch

Brunngasse 36 Postfach CH-3000 Bern 7
T +41 (0)31 310 29 29
F +41 (0)31 318 31 35
info@hep-verlag.ch www.hep-verlag.ch



Exklusiver Bildungspartner
BCH-FPS Berufsbildung Schweiz

Mit hep innovativ und aktuell ins neue Semester – ABU an Berufsfachschulen

Profitieren Sie von den Vorteilen der hep-Lehrmittel:

- Lehr- und Lernmedien von Lehrpersonen für Lehrpersonen
- basierend auf dem aktuellen Rahmenlehrplan
- moderne didaktische Ansätze und übersichtliches Layout
- inhaltliches und sprachliches Lektorat, Korrektorat
- zu jedem Werk kostenlose Zusatzmaterialien
- attraktive Konditionen bei Bestellungen von Klassensätzen
- termingerechte Lieferungen mit unserem Auslieferungspartner Buchzentrum (BZ) in Hägendorf

Stellen Sie Ihr individuelles ABU-Programm zusammen und bestellen Sie beim hep verlag:
telefonisch 031 310 29 29, per Fax 031 318 31 35 oder per E-Mail an info@hep-verlag.ch

Sprache und Kommunikation

Beat Gurzeler / Hanspeter Maurer

Handbuch Kompetenzen

- _____ Ex. Schülerhandbuch, ISBN 978-3-03905-419-0, CHF 30.00
_____ Ex. Arbeitsheft, ISBN 978-3-03905-399-5, CHF 20.00
_____ Ex. Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-03905-087-1, CHF 120.00



Monika Wyss / Marta Rüegg

Deutsch im ABU

- _____ Ex. Grundlagen, ISBN 978-3-03905-235-6, CHF 36.00
_____ Ex. Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-03905-236-3, CHF 79.00



Erika Langhans / Hortensia Florin u.a.

Texte für den ABU

- _____ Ex. Textheft, ISBN 978-3-03905-336-0, CHF 16.00
_____ Ex. Arbeitsheft, ISBN 978-3-03905-335-3, CHF 24.00
_____ Ex. Lehrerhandbuch auf CD-ROM, ISBN 978-3-03905-337-7, CHF 80.00

Karin Grütter / Annamarie Rytter

Persönliche Grenzen respektieren

Module rund um das Thema sexuelle Belästigung für die Lernbereiche
Gesellschaft, Sprache und Kommunikation

- _____ Ex. Handbuch inkl. CD-ROM, ISBN 978-3-03905-409-1, CHF 44.00



Gesellschaft

Beat Gurzeler / Hanspeter Maurer

Staat und Wirtschaft 2008/2009

- _____ Ex. Grundlagen, ISBN 978-3-03905-433-6, CHF 39.00
_____ Ex. Arbeitsheft, ISBN 978-3-03905-371-1, CHF 16.00
_____ Ex. Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-905905-10-6, CHF 59.00



Bruno Wenger / Karl Uhr

Mensch, Recht, Gesellschaft (Neue Ausgabe 2008)

- _____ Ex. Grundlagen, ISBN 978-3-03905-435-0, CHF 39.00
_____ Ex. Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-03905-438-1, CHF 79.00



Andreas Balser, u.a.

Mensch und Gesellschaft

- _____ Grundlagen inkl. Arbeitsheft, ISBN 978-3-03905-340-7, CHF 48.00
_____ Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-03905-341-4, CHF 59.00

Andreas Pfammatter

Gesetzestexte 2008/2009

- _____ Ex. Gesetzessammlung, ISBN 978-3-03905-465-7, CHF 8.00



Hans-Ueli Haeberli, u.a.

Lexikon Allgemeinbildung

- _____ Ex. Stichwörterammlung, ISBN 978-3-03905-272-1, CHF 39.00

Tony Mehr / Martin Better

übergang_2

- _____ Ex. Handbuch für Lehrpersonen, ISBN 978-3-03905-408-4, CHF 44.00



Sicher interessiert Sie auch unser kostenloses Zusatzangebot auf www.hep-verlag.ch:

- Politics (alle 14 Tage neu)
- 1001 ABU-Fragen
- www.parteienkompass.ch
- Online-Tests
- Folienvorlagen und PowerPoint-Präsentationen
- Checklisten und Übungshilfen
- Didaktische Hinweise

Name

Vorname

Schule/Institution

Strasse

PLZ / Ort

Klasse

Liefertermin

E-Mail

Telefon

Datum

Unterschrift

Suchen Sie per sofort eine **befristete** berufliche Veränderung?

Wir legen Wert auf moderne Arbeitsformen in allen Bereichen. Wer für die kantonale aargauische Verwaltung arbeitet, bringt hohe Kompetenz in seinem Fachgebiet mit und ist bereit, sich für seine Aufgabe voll einzubringen. Sie geniessen im Rahmen Ihrer Funktion ein hohes Mass an Gestaltungsfreiheit im beruflichen Umfeld.

Stellenbezeichnung: Projektstelle Lehrstellenförderung

Aufgaben:

- Beratung und Unterstützung von Lehrbetrieben bei der Schaffung von zusätzlichen, qualitativ guten Ausbildungsplätzen
- Schnittstellenbewirtschaftung zwischen den Lehrbetrieben, Berufsfachschulen und der Berufsinspektorinnen bzw. Berufsinspektoren
- Vernetzungsaufgaben zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Schulen, Bund und Kantonen im Bereich der Berufsbildung
- Berufsbildungsmarketing
- Korrespondenz mit Berufsbildungspartnern und Statistik im Bereich der Lehrstellenförderung

Anforderungen:

- Sie verfügen über eine abgeschlossene höhere Berufsbildung. Einige Jahre Berufserfahrung sind Bedingung.
- Sie verfügen über sehr gute Kenntnisse in der Berufsbildungssystematik und Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen in der Berufsbildung.
- Sie sind eine kommunikative, flexible und initiative Persönlichkeit mit grosser Selbst- und Sozialkompetenz.
- Sie sind an der Berufsbildung interessiert. Die Bedürfnisse der Berufslernenden, der Lehrbetriebe und der Berufsverbände sind Ihnen wichtig.

Stellenantritt:

Per 1. September 2008 oder nach Vereinbarung.

Diese Projektstelle ist befristet bis 31. Dezember 2009

Anmeldeschluss:

6. Juli 2008

Auskunftsperson:

Barbara Fischer, Leiterin Sektion Berufsbildung Gesundheit und Soziales, Abteilung Berufsbildung und Mittelschule, Departement Bildung, Kultur und Sport

Telefon:

062 835 22 32

Fax:

Postadresse:

Departement Bildung, Kultur und Sport, Personaldienst,
Caroline Wiederkehr, Bachstrasse 15, 5001 Aarau

Veranstaltungskalender

Ausgabe 220, 24.06.2008

26. Juni 08

Forum Familienfragen 2008: Familien – Erziehung - Bildung

Mit ihrer jährlichen Tagung zu aktuellen familienpolitischen Themen stellt die Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen EKFF eine Plattform für Information, Diskussion und Vernetzung zur Verfügung.

Ort: Kursaal Bern

Informationen

Sekretariat EKFF, Bundesamt für Sozialversicherungen, Effingerstrasse 20, 3003 Bern

Tel. 031 324 06 56, Fax 031 324 06 75

Tagungsprogramm und Anmeldung: www.ekff.admin.ch (ab 16.04.08)

30. Juni 08

Berufliche Grundbildung mit Attest: Angebot und Erfahrung (SVB S0824)

Seit 2005 sind die ersten beruflichen Grundbildungen mit Attest in Kraft. Zeit, um Bilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Welche Erfolge haben

Ausbildungsbetriebe gemacht? Welche Angebote sind in Kraft getreten, im Vernehmlassungsverfahren, in der Vor-Ticket-Stufe?

Details/Anmeldung:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm

3. - 4. Juli 08

Erste Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

Im Museum Arbeitswelt in Steyr findet erstmals die Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung statt. Die Konferenz soll in zweijährigem Rhythmus eine regelmässige Werkschau und Diskussion der österreichischen Berufsbildungsforschung bieten. Sie richtet sich an Fachleute aus der Berufsbildungsforschung ebenso wie aus der Berufsforschung, der berufspädagogischen Forschung, der Qualifikationsforschung, der Arbeitsmarktforschung, der Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsforschung.

Kontakt: Karin Luomi-Messerer, luomi-messerer@3s.co.at, Tel. +43 1 585 0915-41, www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

5. Jul. 08

Studien-Infotag Tourismus / Hotel / Event

Sa. ab 12:00 Uhr Vorstellung der praxisorientierten Kompaktausbildungen für Abiturienten im Tourismus, Hotel und Event Bereich + Bachelor Top-Up Jahr. Außerdem: Schnupper-vorlesungen, Gespräche mit Dozenten und Studierenden, Campusführungen uvm.

ANGELL Akademie Freiburg, Kronenstrasse 2-4, D-79100 Freiburg

26. – 31. Juli 08

XXI. Weltkongress IFHE, Hauswirtschaft: Die Vergangenheit reflektieren - die Zukunft gestalten

Am IFHE-Weltkongress im KKL Luzern erwartet Sie ein attraktives Programm zu aktuellen Themen aus Bildung, Praxis und Forschung. Referenten aus fünf Kontinenten stellen ihre Arbeiten vor und freuen sich auf einen regen Austausch.

Auf unserer Webseite www.ifhe2008.org finden Sie das detaillierte Kongressprogramm und immer die letzten News zum Kongress.

20. Aug. 08

Jahresversammlung des SVB

Ort: Swisscom in Olten

Beginn: 14.00

22. Aug. 08

25 Jahre ABU-Studiengang in Zürich

Seit 25 Jahren werden an der Universität Zürich Berufsschullehrerinnen und -lehrer für den allgemein bildenden Unterricht – kurz ABU – ausgebildet. Ein Blick zurück und auf die aktuelle Situation. Referate von Dr. Emil Wettstein, Profs Rolf Dubs und Jürgen Oelkers, Podium "ABU auf dem Prüfstand". – Apéro.

16 - 18 Uhr, Aula Uni Zürich, Rämistrasse 71. Programm unter <http://www.zhshf-edu.ch/content-n63-sD.html>. Anmeldung per e-mail: anmeldungABU@zhshf-edu.ch

26. Aug. 08

Ich pack's an - Motivation für Nachhol- und Zweitausbildungen (SVB S0821)

Mit einer Nachhol- oder Zweitausbildung könnten sich weit mehr Menschen in der Arbeitswelt erfolgreich positionieren, wenn sie es denn anpacken würden. Wir bieten eine Einführung in die Motivations-, insbes. der Zielpsychologie, zeigen effiziente Entscheidungsstrategien u. erarbeiten und probieren motivierende Interventionsmuster aus.

Details/Anmeldung:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm

28. Aug. - 31. Okt. 08

Tourismus. ganz natürlich.

Im neuen 6-tägigen Kurzlehrgang «Tourismus. ganz natürlich.» vermitteln erfahrene Praktiker das nötige Grundwissen des naturnahen Tourismus und entwickeln zusammen mit den Kursteilnehmenden konkrete Projekte, wie beispielsweise agrotouristische Angebote. Es gilt innovative Lösungsansätze mit fairen Kompromissen zum Nutzen von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft kennen zu lernen.

1. und 8. Sept. 08

Burnout in der Beratungspraxis (SVB S0822)

Burnout, Modeerscheinung, Massenphänomen oder ein anderes Wort für Depression? Fachleute aus Psychiatrie u. Forschung definieren Burnout und wie man es frühzeitig erkennen kann. Umsetzung von Forschungsergebnissen, Erfahrungen mit betriebsinterner Prävention in einem Grossunternehmen sowie der Wiedereingliederung von Betroffenen.

Details/Anmeldung:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm

4. + 5. Sept. 08

scil Fokusseminar 4: Transferorientierte Gestaltung von Bildungsmassnahmen

Der Ansatz des "Learning Design" etabliert eine lernerorientierte Perspektive als Ausgangspunkt für die didaktische Gestaltung von Lernumgebungen, welche die Transferförderung und -sicherung aufnimmt. Ziel des Fokusseminars: fundierter Überblick über das Learning Design von Bildungsmassnahmen, Transferelemente für die Umsetzung der gelernten Lerninhalte in den Arbeitsalltag anzuwenden. Weitere Informationen und Anmeldung auf www.scil.ch/seminare

5. - 9. Sept. 08

OBA Ostschweizer Bildungsausstellung

Zum 15. Mal wird die OBA mit rund 170 Ausstellern auf dem Olma-Gelände in St. Gallen zum Treffpunkt der Schweizer Bildungsbranche. Bildungsinstitute, Arbeitsweltorganisationen, Berufsverbände, Behörden und Unternehmen sind eingeladen, ihren Auftritt mit der OBA zu koordinieren.

Medienmitteilung und Bildmaterial dazu unter www.oba-sg.ch/presse/bildmaterial.cfm

Kontakt: Petra Eichholzer, Projektleiterin, OBA Ostschweizer Bildungs-Ausstellung, St. Gallen oba@bpr.ch, Tel. 071 226 11 26

5. - 14. Sept. 08

Gut zu wissen! Lernfestival 2008

Bildung spielerisch und hautnah erleben, von der Bildbearbeitung am PC über die Gartenpflege bis hin zur Ethik bei Kant: Das ist das Ziel des Lernfestivals 2008, das weltweit unter dem Patronat der UNESCO steht. Zwischen dem 5. und dem 14. September trägt das Lernfestival die Lust am Lernen mit einer Vielzahl von Workshops und Events in sämtliche Regionen der Schweiz. www.lernfestival.ch

12. September 2008

Herbsttagung SDK-SKKBS

Die gemeinsame Herbsttagung der SDK - Schweizerischen Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen und der SKKBS - Schweizerischen Konferenz kaufmännischer Berufsfachschulen findet am 12. September 2008 in Freiburg statt. Die Themen sind: Fremdsprachen und Attestausbildungen. Unterlagen finden Sie unter www.sdk-csd.ch

18. - 19. Sep. 08

Die Arbeiten mit Ressourcen als „Treibstoff“ für die lösungsorientierte Gesprächsführung

Im Kurs stehen einerseits persönliche Potenziale im Zentrum, andererseits wird die Haltung und mögliche Methoden zur Arbeit mit den Ressourcen der Klienten erarbeitet, konkretisiert und angewendet.

Theoretische Grundlage: lösungs- und kunstorientierte Ansätze.

Kursleitung: lic. phil. Sina Bardill, Dr. phil. Herbert Eberhart

Weitere Informationen unter <http://egis.ch/download/idec/Ressourcen.pdf>

22. Sept. 08

KV 2008 - Puls messen (SVB S0814)

Schwerpunkt der diesjährigen Tagung: Immobilien & Treuhand. Wie wird man Immo-Bewerter, wo arbeitet der Immo-Bewirtschafter? Welche Ausbildungsinhalte führen zur Berufsprüfung der Immo-Schätzerin? Wie sieht der Arbeitsmarkt für Treuhandexperten aus? Fachpersonen aus Verbänden, Schulen u. Praxis antworten auf diese und weitere Fragen.

Details/Anmeldung:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm

24. Sept. 08

"Checks" in Schule und Lehrlingsselektion (SVB S0823)

Berufsspezifische Kompetenzprofile: Erwartungen an Schule und Beratung? Das Seminar bietet einen Überblick über standardisierte Verfahren und deren Entwicklungstendenzen, zeigt Tests für Lehrstellenbewerbende, spez. der Einsatz von Stellwerk in der Schule, bietet Einblick in die Lehrlingsauswahl in Betrieben (Stellenwert der Checks).

Details/Anmeldung:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm

26. Sep. 08 - 7. Feb. 09

Weiterbildungsprogramm CAS Certificate of Advanced Studies «Sozialversicherungsrecht»

Ein gemeinsames Angebot der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit und der Hochschule Luzern - Wirtschaft. 26 Kurstage à je 5 Kontaktlektionen. Kursort: Hochschule Luzern - Wirtschaft (direkt beim Bahnhof Luzern). Kurspreis: CHF 6'400.-.

Um Ihre Fragen persönlich zu beantworten, laden wir Sie am Montag, 16. Juni 08 von 17.15 bis 18.15 Uhr, an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Werfstrasse 1 (gegenüber Hotel Radisson), Raum 135 zu einer Informationsveranstaltung ein. Wir bitten Sie um Anmeldung per Telefon 041 228 99 31 oder per E-mail an heidi.schaeli@hslu.ch

Weitere Informationen unter www.weiterbildung.hslu.ch

29. - 30. Sept. 08

CEDEFOP Workshop in Thessaloniki

Das CEDEFOP (European Centre for the Development of Vocational Training) organisiert diesen Workshop zum Thema „Working at Old Age - Emerging Theories and Empirical Perspectives on Ageing and Work“. Beiträge werden bis zum 15. Juni 2008 erbeten.

Workshop organisers: Dr. Sandra Bohlinger & Dr. Jasper van Loo

Europe 123 | GR-570 01 | Thessaloniki (Pylea)

PO Box 22427 | GR-551 02 | Thessaloniki

T (+30) 23 1049 01 20 F (+30) 23 10 49 01 17

E sandra.bohlinger@cedefop.europa.eu & jasper.van-loo@cedefop.europa.eu

www.cedefop.europa.eu; http://www.trainingvillage.gr/etv/Projects_Networks/Cedra/topic_older_workers.asp

16. - 18. Okt. 08

2. Basler Berufs- und Bildungsmesse

Nach einer erfolgreichen Erstauflage im 2006 mit 90 Ausstellern auf 6000 Quadratmeter, findet d ...

21. Okt. 08

Gesundheitsberufe: Fakten und Szenarien (SVB S0813)

Die Gesundheitsberufe sind seit Jahren im Wandel: neue Ausbildungsbestimmungen, Eingliederung i ...

25. Oktober 2008

Information für Studieninteressierte

10 –13 Uhr, Campus Grüental, Wädenswil
Informationsveranstaltung zu den Bachelor-Studiengängen ...

29. - 31. Okt. 08

WORLDIDAC Basel

Treffpunkt der Bildungsbranche und des internationalen Lehrmittelhandels, weltweites Angebot an ...

4. Nov 08

Information für Studieninteressierte

Informationsveranstaltung zu den Bachelor-Studiengängen mit Rundgang durch die Schule und Besic ...

6. + 7. Nov. 08

scil Fokusseminar 5: Einbindung von Führungskräften in Bildungsprozesse

Für was ist eine Führungskraft eigentlich alles verantwortlich? Häufig bleibt bei vielen Bildun ...

10. Nov. 08

15. internationales Europa Forum Luzern: Die Schweiz in Europa zwischen politischem Alleingang und wirtschaftlicher Integration

Zwischen der Schweiz und der EU stehen Gespräche, Entscheide und Verhandlungen an. Eine Standor ...

13. Nov. 08

8. Tochtertag - auch für Jungs

Am 13. November 2008 findet der alljährliche nationale Tochtertag statt. Er bietet auch Buben z ...

14. - 16. Nov. 08

EXPOLINGUA Berlin 2008

Die EXPOLINGUA Berlin ist die einzige internationale Messe für Sprachen und Kulturen im deutsch ...

20. Nov. 08

Zürcher Fachtagung SBK 2008 "Innovation in der Pflege"

Auf den Hund gekommen? Nie mehr schlaflos? Fit for future? Zwölf spannende Referate, die Verlei ...

25. - 29. Nov. 08

Berufsmesse Zürich 2008

Die Berufsmesse Zürich findet jährlich im Messezentrum Zürich statt. Sie richtet sich an Jugend ...

3. - 5. Dez. 08

ONLINE EDUCA BERLIN

Call for Papers

Beiträge zur 14. internationalen E-Learning Konferenz sind bis zum 30. April 20 ...

13. - 15. Feb. 09

Weiterbildung Basel

Weiterbildung Basel: der Treffpunkt für Erwachsene, die beruflich und privat weiterkommen, sich ...

25. - 27. März 09

Kongress Berufsbildungsforschung /

Conference in vocational education and training

From 25 to 27 March 2009 the Swiss Federal Institute for Vocational Education and Training – SF ...

25. - 27. März 09

Kongress Berufsbildungsforschung

Das Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) lädt zu einem Kongress zum Thema „Berufsbil ...

3. Juni 09

Mai-Tagung

Zum siebten Mal lädt das BBT zur traditionellen Mai-Tagung der Berufsbildung in den Kursaal Ber ...

Dieser Veranstaltungskalender enthält Veranstaltungen, die der Redaktion von bbaktuell gemeldet wurden, geordnet nach dem Beginn des Anlasses. Weiter werden Termine wichtiger Versammlungen genannt, um zu helfen, Terminüberschneidungen zu vermeiden. Verantwortlich für die Auswahl ist die Redaktion bbaktuell.

Fehlt Ihr Anlass? Tragen Sie ihn ein in <http://www.bbaktuell.ch/veranstaltungen>. Der Eintrag wird von uns freigegeben, wenn sich die angekündigte Veranstaltung an Fachleute aus Berufsbildung, Berufsberatung oder Arbeitsmarkt wendet und ein für diese Gruppe spezifisches Thema behandelt.

Weitere Information zu Meldungen mit "... finden Sie unter www.bbaktuell.ch/veranstaltungen.

Version actuelle avec les manifestations en français - voir <http://www.afpr.ch/pdf/manifestations.pdf>